

Geschichtlicher Überblick der Stadt Öhringen

Wo die weichgerundeten Ausläufer der Keuperstufe in die Hohenloher Ebene übergehen und die Ohrn sich anschießt, in die harten Muschelkalkbänke ihr Bett einzusägen, liegt in 230 m Meereshöhe Öhringen. Nicht zufällig ist es da entstanden, sondern ein Wegkreuz, das seit langen Zeiten als Lebensader dieser Landschaft wirkte, bestimmte seine Lage. Fruchtbare Löß bedeckt weithin die Felder und lockte schon vor 5000 Jahren die ersten landsuchenden Bauern an. Deren Wohnstätten finden sich zahlreich an den Hängen zur Ohrn hin und als erste Zeugen ihres Daseins fand man ihre einfachen aus Stein geformten Arbeitsgeräte, die Steinbeile und Feuersteine. Im Innern einiger Wohnstätten kam verkohltes Getreide zum Vorschein, das die Forscher als Einkorn, Emmer, Hartweizen und Gerste bestimmen konnten. Auch Erbsen und Samen von Gemüsepflanzen barg die schwarze Erde solcher Hütten. Auf diese frühesten Bewohner der Gegend reichen manche der alten Wege zurück, die auf dem Rücken der Geländewellen hinziehend sich bei Öhringen kreuzen, Nord und Süd sowie Ost und West verbindend. Sie waren auch die Ursache, weshalb die Römer um 160 nach Christi Geburt hier zwei befestigte Lager anlegten: Das Bürgkastell als Sperre eines Nord-Süd- und eines Ost-West-Weges sowie das Rendellager, das die uralte Fernverbindung Frankreich—Donaulandschaft, die spätere Nibelungenstraße zu überwachen hatte. Zwischen beiden lagen die Wohnungen der Handwerker und Händler, sowie einzelne stattlichere Steinbauten wohlhabender Einwohner. Das Heiligtum der Siedlung — des vicus aurelius, später nach einem römischen Kaiser aurelius oder aurelianus genannt — lag am Bahnübergang bei der Schütt-schen Fabrik, den Friedhof schnitt der Bahnbau etwas weiter östlich an. Zahlreiche Weihesteine gewährten wichtige Einblicke in die Geschichte des römischen Öhringens. Besonders günstige Aufschlüsse brachte der Bau des Krankenhauses, das inmitten des einstigen Bürglagers erstellt wurde. Die Grenze des Römerreichs, der

Limes, aus Wall und Graben mit vorgelegtem starkem Holzzaun ist bei uns eingebnet; Grabungen stellten seinen Zug und die Wachhäuser daran beim Steppachbrücke fest. Nicht ganz 100 Jahre konnten die Römer diese Gegend besetzt halten, dann mußten sie dem Druck der Alamannen weichen. Nach 258 finden sich keinerlei Anzeichen der Römerherrschaft mehr bei uns. Die Mauern ihrer steinernen Bauten blieben noch jahrhundertlang stehen und auf sie geht auch der Name „Bürg“ zurück. Die germanischen Bauern siedelten im freien Ackerland in der Nähe des Wassers, sie mieden Steinrümer und erst im Mittelalter wurden diese abgetragen und bei Bauten der Stadt verwendet. Vereinzelt keltische Einwohner blieben zurück, durch welche die fremdartigen Namen der Bäche dieser Gegend an die Alamannen weitergegeben wurde. Aus dieser Zeit berichtet ein Grabfund von der unteren Bürg. Die nächste Urkunde, einige hundert Jahre jünger, ist abermals ein Grab auf der unteren Bürg, dessen Beigaben auf einen fränkischen Reiter hinweisen. Die Alamannen waren also schon unter dem Druck der Franken südwärts ausgewichen. Nun erhielt Nordwürttemberg und damit auch Öhringen das fränkische Gepräge in Menschen, Bauten und Landschaft.

Die älteste schriftliche Nachricht über das deutsche Öhringen ist der Stiftungsbrief von 1037, in dem die Einkünfte genannt werden, die Gräfin Adelheid, Mutter Kaiser Konrads II, und ihr anderer Sohn, Bischof Gebhard von Regensburg für den Unterhalt des Chorherrenstifts in Öhringen zur Verfügung stellen. Wohl ist dieses Schriftstück einige Jahrzehnte vordatiert, doch ändert sich dadurch an den erdkundlichen Angaben nichts. Klar hebt sich darin der Unterschied hervor zwischen dem „oringau“ und dem „orinwalt“, der fruchtbaren bebauten Landschaft um die Ohrn herum und dem noch wenig erschlossenen Waldgebiet östlich des einstigen Limes, das sich bis zum Kocher hin erstreckte. Öhringen selbst als orangewe bezeichnet, war damals schon lange eine stattliche Siedlung mit wichtiger Kirche und